

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Preslau, Donnerstag, den 21. Juni 1917.

28. Jahrgang.

Der Wahn der Kriegstreiber.

Eine falsche Spekulation.

Die Sozialdemokratie sieht, ohne die besondere persönliche Schuld und Verantwortung einzelner Personen, Parteien und Regierungen am Ausbruch des Weltkrieges zu verkleinern, seine Ursachen im wesentlichen in den wirtschaftlichen Interessengegensätzen der modernen Großstaaten begründet. Herrschende Macht-haber und einflussreiche Kreise glaubten diese Gegensätze durch den Krieg zu überwinden und eine ungeheure Bereicherung ihrer Staatswirtschaften zu erzielen. Wie sehr aber, gerade auch von diesem Standpunkt aus, der Krieg sich als eine verfehlte Spekulation, als eine ganz falsche Rechnung erweist, das zeigt Parvus in seiner neuesten Broschüre „Die soziale Bilanz des Krieges“ an einer Folge Gegenüberstellungen von geradezu verblüffender Wirkung.

Aus der Fülle des bildhaften Materials hier einige der markantesten Beispiele:

In England

glaubten die Imperialisten durch den Krieg die Niederwerfung Deutschlands und die wieder alleinige Vorherrschaft Britanniens auf dem Weltmarkt zu erreichen. Bis zum Schluß des Krieges werden die englischen Kriegsanleihen über 100 Milliarden Mark betragen. Für 2 Milliarden hätte England sich eine neue Handelsflotte erbauen können, so groß wie die gesamte englische Handelsflotte vor dem Kriege. Mit dieser neuen modernen Flotte hätte England durch Schnelligkeit, Billigkeit, Leistungsfähigkeit in jeder Form die deutsche Konkurrenz ohne einen Schwertstreich schlagen können. Drei Milliarden aber sind weniger als die Zinsen, die England in Zukunft für seine Kriegsanleihen zahlen muß.

Die gesamte deutsche Warenausfuhr nach den englischen Kolonien betrug vor dem Kriege rund 450 Millionen Mark jährlich. Selbst wenn es England gelingen sollte, diese deutsche Ausfuhr gänzlich auszumerkeln, so brauchte es 200 Jahre, um aus dem Handel mit den Kolonien den Schaden einzuholen, der ihm durch den Krieg erwachsen ist.

Deutschland führte vor dem Kriege für etwa 1500 Millionen Mark Waren nach England aus und bezog aus England für etwa 900 Millionen Mark. Selbst den borniertesten Standpunkt eingenommen, daß dieser Ausfuhrüberschuß von 600 Millionen Mark ein Schaden für England sei, so würde es durch seine Verdrängung doch nur diese 600 Millionen Mark jährlich gewinnen. Zusammen mit den 450 Millionen Mark Verdrängung aus den Kolonien immer erst jährlich eine Milliarde Mark. Dann brauchte es also auch hiernach immer noch 100 Jahre, um auf diese Weise die 100 Milliarden Kriegskosten weitzumachen.

In Deutschland

erstand, als England in den Weltkrieg eintrat, aus dem kapitalistischen Gegensatz das Ziel: Ueberwindung der englischen Seeherrschaft, freie Bahn dem deutschen Handel auf den Weltmeeren.

Der Krieg legt Deutschland an Kriegsanleihen mindestens 70-80 Milliarden Mark auf. Das überwiegt alle Vorteile, die ihm aus dem Kriege jemals hätten erwachsen können.

Die deutsche Handelsflotte besaß vor dem Kriege einen Wert von etwa 1/4 Milliarde Mark. Schon ein geringer Bruchteil der Unsumme, die der Krieg verschluckt, hätte die deutsche Schifffahrt in den Stand setzen können, die Frachten so zu verbilligen, daß die Ueberlegenheit der deutschen Industrie im Weltmarkt gesichert war.

Ein anderer Gegensatz, den das deutsche Kapital durch die Ueberwindung der englischen Welt Herrschaft zu beseitigen hofft, besteht in der Abhängigkeit Deutschlands vom Auslande in bezug auf seine Rohstoffversorgung. Sein wichtigster Rohstoff, den es vom Auslande bezieht, ist die Baumwolle. Im Jahre 1913 führte es rund eine Million Ballen Rohbaumwolle ein. Für 12 Milliarden Mark hätte es nach einer Statistik aus dem Jahre 1910 die gesamte Landwirtschaft von South Atlantic in Nordamerika mit allen Gebäuden, Maschinen und Rüstungen aufkaufen können. South Atlantic produziert 4 Millionen Ballen Baumwolle, d. h. viermal soviel als die deutsche Textilindustrie gebraucht. Dazu die Produktion an Getreide, Vieh usw. Und 12 Milliarden sind nicht der sechste Teil der voraussichtlichen Schlussumme der deutschen Kriegsanleihen. Für den Weltfrieden sich sämtliche Kupfererzwerke und die gesamte

Petroleumindustrie der Vereinigten Staaten auflaufen und es blieben trotzdem noch viele Milliarden übrig.

In Frankreich

hofft man durch den Krieg vor allem das Ziel: Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens zu erreichen.

Frankreich hat durch den Krieg eine Schwächung erfahren, die durch kein Elsaß-Lothringen mehr gutgemacht werden kann.

Frankreichs Verlust an Toten und Invaliden betrug schon während der ersten zwei Jahre des Krieges an 11/2 Millionen in der Volkraft stehende Männer und dürfte bis Ende des Krieges mindestens 2 Millionen erreichen. Das ist die doppelte Anzahl der gesamten männlichen Bevölkerung Elsaß-Lothringens, Greise und Säuglinge eingeschlossen, die nach der letzten Zählung nur 965 625 Personen betrug. Frankreich hat schon jetzt zwei Elsaß-Lothringen verloren, ohne daß es das eine zurückgewann.

In Rußland

träumten die Machthaber von Anfang des Krieges an von einer großen Machterweiterung. Um ihn beim Volke populär zu machen, redete man ihm als Ziel die Befreiung von der angeblichen wirtschaftlichen Bedrückung durch Deutschland vor, die in dem Zustrom deutscher Waren und Kapitalien liegen sollte.

Rußland dürfte nun bis zum Ende des Krieges etwa 70 Milliarden Mark Kriegsanleihen aufnehmen. Dieser Summe hätte es bei weitem nicht bedurft, um sein Eisenbahnetz zu vervielfachen oder zu verfeinern, das in Rußland auf 100 Quadratkilometer Fläche nur 1,2 Kilometer gegenüber 11,8 Kilometer in Deutschland beträgt. Durch ein gut ausgebautes Eisenbahnetz aber würde Rußland tatsächlich seine Industrie und Landwirtschaft heben und in die Reihe der modernen Wirtschaftstaaten einrücken. Statt dessen hat es im Kriege die Kräfte des Landes bis auf den Grund erschöpft und ihm eine furchtbare Schuldenlast aufgebürdet, die zudem nicht ins eigene Land, sondern ins Ausland abfließt.

Rußland hat sein Ziel: Eroberung Konstantinopels und der Dardanellen nicht erreicht, die ihm übrigens für seinen friedlichen Handel und Verkehr immer offen standen, ist aber in die drückende Schuldenfesselhaftigkeit Englands gekommen, das zu seiner Sicherung die russischen Röhren in Pfand genommen, sich industrielle Konzessionen ausbedungen und die russischen Auslandszahlungen kontrolliert.

Dieser Krieg hat allen Großstaaten, die ihn begonnen, so unermesslichen Schaden gebracht, daß unbedingt keiner ihn gewagt hätte, wenn er seinen Verlust vorausgesehen.

In den ziffernmäßig faßbaren Summen ist aber noch nicht eingegriffen die Zerstörung an privatem und staatlichem Gut, an Produktions- und Transportmaterial, an Rentenlasten, die den Staaten verbleiben, der Verlust an Absatzgebieten, die den neutralen kapitalistischen Ländern zugefallen sind, und ganz abgesehen von den Gefährdungen, von den Verlusten, die in den Herzen der Mütter, Bräute, Väter, Geschwister, Freunde gebucht sind, der Verlust an reichtumsschaffender Arbeitskraft, eine in Geldwert gar nicht abzuschätzende Summe.

Es gibt nichts Unvorteilhafteres für alle Beteiligten, als dieser Versuch der Lösung wirtschaftlicher Interessengegensätze durch den Krieg es ist.

Es gibt nichts Vorteilhafteres, als diesen Krieg, der jedem Lande täglich eine immer ungeheuerere Schuldenlast aufbürdet, so schnell wie möglich zu Ende zu bringen. Auf der Grundlage: keine Annektionen, keine Eroberungen.

Man träumt von Eroberungen.

Geleht den Fall, es gelänge, Deutschland im Norden, im Osten und Westen Gebiete zu entreißen, ihm die Zugänge zum Orient, zu den Märkten des Stillen Ozeans zu verstopfen — es würde für Deutschland zu einer Existenzfrage werden, zu einer Frage seiner ganzen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung, dies wieder gut zu machen, und das deutsche Volk in allen seinen Teilen würde nicht ruhen und rasten, um die Schmach und Vergewaltigung, die ihm angetan, wieder abzuschütteln.

Das selbe gilt im umgekehrten Falle aber auch für die anderen Länder.

Amerikanischer Gebiete führt nicht zum gesicherten Frieden, sondern zum neuen, noch gewaltigeren

Wettstreifen, zur gesteigerten Vergeudung von Kapital und Arbeitskräften für unproduktive Zwecke, zur Kriegsgefahr ohne Ende, bis zur neuen noch gewaltigeren kriegerischen Katastrophe hin.

Wie die Frage der Annektionen, so muß auch die der Kriegsschädigungen aus der Diskussion ausscheiden.

Der Krieg ist ziemlich gleichmäßig die Schuld aller kapitalistischen Regierungen, er ist die Schuld des kapitalistischen Systems überhaupt. Da soll man nicht die Böcker für die Sünden der Regierungen und ihres Systems bluten lassen.

Die Kosten des Krieges sind aber auch so ungeheuer, daß sie von einer der kriegsführenden Staatengruppen überhaupt nicht getragen werden können. Das würde einfach zum Ruin Europas führen. Die Verarmung großer Kulturstaaten wie England, Frankreich oder Deutschland würde die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der ganzen Welt hemmen. Diese Staaten sind aufeinander angewiesen. Deutschland ist zwar der schärfste Konkurrent Englands auf dem Weltmarkt, aber zugleich ist er einer der besten Abnehmer Englands und England einer der besten Abnehmer Deutschlands.

Uebrigens ist die militärische Situation so, daß sich auf keiner Seite die Möglichkeit zeigt, der anderen eine Kriegsschädigung aufzuzwingen.

Die Fortsetzung dieses Krieges führt aber täglich zu einer immer weiteren Schwächung aller Beteiligten, während das Kräfteverhältnis das gleiche bleibt. Die Lösung des Problems kann nur darin gefunden werden, daß ganz Europa sich wieder vereinigt, um es wiederherzustellen und über die Schäden des Weltkrieges wegzukommen. Es muß sich an den Gedanken gewöhnen, daß dieser Krieg ein ungeheures Unglück für seine Völker war, und daß es ihres ganzen Zusammenwirkens bedarf, um aus seinem Elend wieder herauszukommen.

So führt Parvus die überzeugenden Gegenüberstellungen weiter. Was er dann noch über die Möglichkeit der Gesellschaftsverbesserung sagt, wenn Summen, wie man sie im Weltkriege verbraucht, im sozialistischen Sinne angewendet würden, muß im Rahmen dieses Artikels übergangen werden.

Der großzügigen Broschüre ist weite Verbreitung zu wünschen, damit sie mit hilft, vernünftige Anschauungen über die Bedingungen eines Friedensschlusses im gesamten Volke zu verbreiten.

An der Küste Flanderns.

Berlin, 20 Juni. Vor der flandrischen Küste wurden am 19. Juni früh drei englische Flugzeuge von unseren Seeflugern abgeschossen. Ferner wurde nördlich von Dänkirchen ein englisches Torpedo-Motor-Boot von unseren Vorkostenstreitkräften versenkt, die Besatzung gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die amerikanische Hilfe.

Washington, 19. Juni. Die Ergebnisse der amerikanischen Rekrutierung haben laut „New York Times“ in der Mitte des Monats Mai, verglichen mit den ersten Tagen des Mai, einen Rückgang gezeigt. Während das tägliche Durchschnittsergebnis Anfang Mai etwa 2000 Freiwillige betragen hat, haben sich nach dem 15. Mai nur gegen 1500 Freiwillige täglich gestellt. Die Gesamtzahl der seit Anfang April angemeldeten Freiwilligen beträgt gegen 75 000.

Rotterdam, 20. Juni. Nach einer Meldung der „Delft News“ nimmt Wilton dem amerikanischen Flugzeugprogramm zu, für das 120 Millionen Dollars bewilligt wurden. Es soll eine gewaltige Luftflotte gebaut und hierfür Tausende von Fliegern eingeleitet werden.

Die Zerteilung Belgiens.

Berlin, 20. Juni. Nachdem durch Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien vom 21. März Belgien in zwei Verwaltungsgebiete, das flämische und wallonische, eingeteilt worden ist, von denen das erstere die Provinzen Ostflandern, Limburg, Brabant und Westflandern, sowie die Städte Brüssel und Lüttich und das wallonische die Provinzen Hennegau, Lüttich, Luxemburg und Namur, sowie das Kreis Brüssel umfaßt, ist durch Allerhöchste Dekret vom 14. Juni der bisherige Oberpräsident des Landes zum Generalgouverneur für das flämische Verwaltungsgebiet mit dem Sitz in Brüssel und der bisherige Provinzialpräsident von Hennegau zum Generalgouverneur für das wallonische Verwaltungsgebiet ernannt worden.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Strassenstr. 7, und durch Postbestellungen zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf. Monat 1.00 M. 3 Monate 2.75 M. 6 Monate 5.00 M. Durch die Post bezogen 3.10 M. frei ins Haus 3.50 M. Im Jahre 1917 am Orte 3.00 M.

Man sendet die Beiträge für die Expedition, Neue Strassenstr. 7, 40111, Breslau, an. Die Expeditionen sind zu bestellen bei der Expedition, Neue Strassenstr. 7, 40111, Breslau. Die Expeditionen sind zu bestellen bei der Expedition, Neue Strassenstr. 7, 40111, Breslau.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 142.

Die österreichische Krise.

Die Schwierigkeiten des österreichischen Parlaments liegen darin, daß die Deutscher dort keine absolute Mehrheit haben, sondern wenigstens eine der slavischen Parteien zur Mehrheitsbildung gebrauchen, bisher waren es meistens die Polen, die diesmal versagen. Schon der deutsche Präsident Groß wurde nur gewählt, weil die 200 Slawen weiße Bettel abgaben und der Druck aller deutsch gehaltenen Reden im Protokoll wurde mit 205 slawischen gegen 184 deutsche Stimmen beschlossen. Das Ministerium muß nun eine Mehrheit zu gewinnen trachten und dazu wird uns von einem genauen Kenner der österreichischen Verhältnisse geschrieben:

Der Rücktritt des Kabinetts Clam-Martinić hat zur unmittelbaren Ursache den Beschluß des Polenklubs vom letzten Sonnabend, dieser Regierung das Budgetprovisorium zu verweigern, es aber einer anderen unter Umständen zu bewilligen. Ueber die Umstände, die den Polenklub bewegen könnten, seine oppositionelle Haltung aufzugeben, ist nichts genaues bekannt. Ebenso wenig wie das deutsche Zentrum steht es der österreichische Polenklub, mit offenen Karten zu spielen und von vornherein den Umfang der Zugeständnisse anzugeben, durch die er zu einer Aenderung seiner Haltung bewegen werden könnte.

Grundsätzlich verlangt der Polenklub die sofortige Vollziehung des Versprechens vom 5. November 1910, Galizien eine staatl. Sonderstellung innerhalb des Reiches einzuräumen, sowie die Bereitstellung eines sehr großen Betrages — man spricht von 4 bis 5 Milliarden — zum Wiederaufbau des durch den Russeneinfall schwer geschädigten Landes. Nebenbei gesagt, ist auch dies ein Beitrag zum Kapitel der Kriegsschadigungen. Von Rußland wird keine erwartet, Solingen kann die Mittel allein unmöglich aufbringen so bleiben im Grunde genommen nur Wien und die Subdenländer, die wirtschaftlich leistungsfähigen Reichsteile, die den Schaden zu tragen haben.

Die Regierung Clam-Martinić konnte sich nicht dazu entschließen, ein letztes Wort über die künftige Stellung Galiziens zu sprechen, da das galizische Problem mit der gesamtösterreichischen Frage in engstem Zusammenhang steht, deren Lösung noch vollständig in der Luft schwebt. Ebensov wenig hat sie sich dazu entschließen können, die polnischen Entschädigungsansprüche in vollem Umfange anzuerkennen. Der Polenklub hat nun mit einem kühnen taktischen Griff seine Rolle als Hingewand an der Waage auszunutzen versucht. Stimmt er gegen das Budgetprovisorium, dann bilden dessen Gegner, die deutschen Sozialdemokraten und die slawischen Parteien, die Mehrheit, das Budgetprovisorium fällt, und der Versuch, Österreich auf die Bahnen eines geordneten Verfassungslebens zurückzuführen, wäre damit gescheitert.

Die Regierung Clam-Martinić hat die Verantwortung für eine so katastrophale Wendung der österreichischen Politik nicht auf sich nehmen wollen und hat darum ihren Abschied eingereicht. Ob Graf Clam-Martinić mit einem rekonstruierten Kabinett wiederkommt oder ob eine Erneuerung an Haupt und Gliedern erfolgen soll, steht noch nicht fest. Fest steht nur, daß für die Erneuerung des Budgetprovisoriums so rasch wie möglich, ja noch in dieser Woche, eine Mehrheit gebildet werden muß, wenn das kaum erst wieder erwachte Parlamentsleben nicht wiederum in den Todesqualen versinken soll. Das aber wäre ein Ausgang, den Österreich und seine Völker einfach nicht mehr ertragen könnten.

ten. Das Parlament muß lebensfähig bleiben, und für das Budgetprovisorium muß eine Mehrheit aufgebracht werden. Die Lebensnotwendigkeit des Staates verlangt es.

Wenn unter solchen Umständen ein gewisser Teil der deutschen Presse ein wildes Geschimpfe über die österreichischen Slawen im allgemeinen und über die Polen im besonderen erhebt, so ist das das Lächerliche, was man tun kann. Man ist besser, wenn man die österreichischen Zustände und die Stimmungen der slawischen Völker Österreichs zu begreifen versucht. Die Slawen Österreichs haben in diesen Kriegsjahren ein voll gerüttelt Maß der Leiden zu tragen gehabt, und ihre Stimmungen haben wiederholt zwischen den schwärzesten Bekümmernissen und den ruhigsten Hoffnungen heftig geschwankt. Jetzt hat ihnen die Gesamtlage der Welt, die russische Revolution und der, wenigstens theoretisch, allgemein anerkannte Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker zu neuem Kraftbewußtsein verholfen. Eine deutsch-zentralistische Politik gegen sie würde zwar den Gefühlen des bürgerlichen Deutschums entsprechen, ist aber vollkommen unburchführbar, so daß auch hier das Wort gelten muß: Wenn man nicht überwältigen kann, muß man sich herbeiliegen.

Es wird die Aufgabe der neu zu bildenden österreichischen Regierung sein, diese Verständigung mit dem Slaventum zu suchen. Damit ist nicht gesagt, daß die Verständigung zugleich mit allen slawischen Völkern erfolgen müßte. Das polnische, das tschechische und das kroatische Problem können als von einander getrennte Gebiete behandelt werden. Ein allslawisches Solidaritätsinteresse in Österreich gibt es nicht. Die Tschechen denken nur mit Unbehagen an eine staatl. Sonderstellung Galiziens, die den zahlenmäßigen Einfluß des Slaventums im Reichsrat und damit auch den tschechischen Einfluß verringern würde. Auch davon, daß sie die Lasten des Wiederaufbaus von Galizien zu erheblichen Teilen tragen sollen, sind sie nicht weniger als begeistert.

Es wäre also ganz gut zu denken, daß die neue Regierung die Verständigung nicht bei den Polen, oder wenigstens bei ihnen nicht in erster Reihe, sondern mit andern slawischen Völkern suchen könnte. Die deutsch-slawische Frage ist das österreichische Kernproblem! Von seiner Lösung hängt alles übrige ab.

Hier aber hat die Regierung Clam-Martinić vollständig verlagert. Sie hat sich mit einigen allgemeinen Redewendungen begnügt und nicht den Herausforderungen, die Forderung einer Politik zu übernehmen, die auf eine Verständigung zwischen den beiden Hauptvölkern Österreichs gerichtet ist. Darum steht sie den Ansprüchen der Polen weiterhin gegenüber, und muß schon aus dem Beschluß des Polenklubs, ohne erst eine Abstimmung vom Parlament abzuwarten, die Konsequenzen ziehen.

Daß die neue Regierung Österreichs eine glücklichere Hand zeige, fordert nicht bloß das Interesse Österreichs, sondern auch das Interesse Deutschlands. Für Deutschland ist es verhältnismäßig gleichgültig, ob in Krakau und Rom eine deutsche oder tschechische Gemeinderats-Delegation regieren und ob die Älten, die von Bismarck nach Prag und zurückgehen, deutsch oder tschechisch geschrieben sind. Deutschland hat aber das stärkere Interesse daran, daß Österreich jetzt als Ganzes seine Lebensfähigkeit beweist und damit die utopischen Pläne zur Lösung der österreichischen Frage, die im Trentelager gesponnen worden, außer Kurs

setzt. Oesterreichische Wirren wirken Kriegsverlängernd. Österreichs Neuordnung bedeutet einen wichtigen Schritt zum Frieden.

Wien, 20. Juni. Die Polen verlangen außer dem in der Presse für Galizien auch die Einkämpfung eines polnischen Vortreffens und den Rücktritt des ihnen sehr inkompatiblen Innenministeriums von Goeben, dessen Vortreffens sie aber einem anderen Deutschen überlassen wollten. Ministerpräsident Graf Clam-Martinić hat Verhandlungen mit den Polen und Deutschen gepflogen.

Wiederherstellungsversuche.

Berlin, 20. Juni. (Witener l. l. Korr.-Bureau.) Der vergangene Tag war ausgefüllt durch Verhandlungen des Ministerpräsidenten Clam-Martinić mit den Parteiführern, sowie durch Beratungen der Parteiführer untereinander. Wie in parlamentarischen Kriegen vertrieben, geht das Bestreben des Ministerpräsidenten dahin, eine polnisch-deutsche Mehrheit zu bilden, unter Aufnahme von Vertretern des Polen, Tschechen, Südslawen und Kroaten als Landesamtsminister, um dem Kabinett einen dauernden Charakter zu sichern. Das Programm dieses Kabinetts wäre die Überwindung des vorläufigen Schicksals und der anderen Staatsnotwendigkeiten, sowie des in der Theorie am günstigsten Programmes.

Andererseits wird auch der Plan eines großen parlamentarischen Konzentrationssabinetts erörtert, indem die Minister für die Landesoberleitung, des Innern und des Ernährungsamts als unpolitisch angesehen und die acht Ministerposten ausschließlich der zu schaffenden Ministeriums für soziale Fürsorge unter den Parteien aufgeteilt würden, und zwar so, daß vier von Deutschen, zwei von Polen und zwei von Tschechen übertrauen und außerdem sechs Landesamtsministerstellen erledigt würden, und zwar zwei deutsche (eine für die Alpenländer und eine für die Deutsch-Böhmen), ferner ein Pole, ein Tscheche, ein Südslawen und ein Kroate. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Griechenland und sein König.

Wien, 20. Juni. Neuter meldet: Die Verhandlungen zwischen Gaimis und dem Benjehisführer Kypoulis wegen Aufnahme eines oder zweier Benjehisisten in das Kabinett haben begonnen. Die übrigen Minister haben sich verpflichtet, jedes von Gaimis getroffene Abkommen anzunehmen.

Lugano, 20. Juni. König Konstantin, der gestern Abend mit seiner Gemahlin und Besolge in Lugano eingetroffen ist, geht wahrscheinlich morgen seine Reise nach Genäven fort.

Bern, 20. Juni. Gestern Abend fand in Lugano eine Kundgebung gegen den König von Griechenland statt, bei denen es zu Tätlichkeiten gegen den König gekommen zu sein scheint. Der König mußte in ein Café flüchten und wurde von dort durch den Präfelden der Stadt unter Bedeckung von Soldaten und Polizeibeamten in das Palace Hotel begleitet.

Infolge der Unruhe ist ein Italiener verhaftet worden. Die Untersuchung ist im Gange.

Berlin, 21. Juni. In den Kundgebungen gegen König Konstantin in Lugano läßt sich die „Vossische Zeitung“ unter dem 20. Juni melden: Heute Abend während eines Kongresses auf der Piazza Sforza hatten einige Deutschen an einem Tisch vor dem Restaurant Garibaldi den König in Begleitung zweier Herren erkannt. Mitleidig verbeugte sich unter dem Publikum die Nachricht von der Anwesenheit des Königs, der sich bald von einer Menschenmenge umringelt sah. Der König wollte sich ebenfalls nach dem Palace-Hotel begeben, doch die hundertköpfige Menge begleitete ihn so heftig, schimpfend und pfeifend. Wie der „Vossische Reporter“ meldet, traf auf telephonischem Wege der Militär-Kommandant von Lugano, Oberst Wenzel, ein und befehlte den König, vor dem Hotel zu bleiben. Er befehlte, um diese Zeit traf Oberst Wenzel im Hotel ein, um dem König seine Bedauern über das Vorkommen auszusprechen. Eine militärische Wache wurde ins Hotel verlegt. Im „Vossischen Reporter“ steht es dann noch: Die Operationswunde, die dem König nach seiner Verletzung an Brustfellentzündung geblieben war, ist immer noch offen. Die Werge haben beim Könige ein Bergama von über eintausend Meter über dem Meeresspiegel

Rheinlandzauber.

Nach dem Buch von Ludwig Hensler.

Was kann er wollen? Du kennst ihn nicht? fragte dich. „Der hat's da mit sich gemacht? Vom Henne Auguste ist über die ungeliebte Frucht, die nicht die Reife sein.“
Warum soll Du ihn nicht gleich abgeben, Kaiser? „Denn, weil es mir nicht liegen will, was es dir tut.“
Aber, was ist das denn? „Das ist ein, was ich nicht will, was es mir tut.“
„Der hat's da mit sich gemacht? Vom Henne Auguste ist über die ungeliebte Frucht, die nicht die Reife sein.“
Warum soll Du ihn nicht gleich abgeben, Kaiser? „Denn, weil es mir nicht liegen will, was es dir tut.“
Aber, was ist das denn? „Das ist ein, was ich nicht will, was es mir tut.“
„Der hat's da mit sich gemacht? Vom Henne Auguste ist über die ungeliebte Frucht, die nicht die Reife sein.“
Warum soll Du ihn nicht gleich abgeben, Kaiser? „Denn, weil es mir nicht liegen will, was es dir tut.“
Aber, was ist das denn? „Das ist ein, was ich nicht will, was es mir tut.“

Sehen hundert Mal die erste, unerschütterlich die zweite und dritte Mal die dritte Seite. Alles bei uns bewegt sich. Die Unmöglichkeit der Fragen liegt in der Größe der Probleme, die nicht nur die Lösung stellen.“
Warum soll Du ihn nicht gleich abgeben, Kaiser? „Denn, weil es mir nicht liegen will, was es dir tut.“
Aber, was ist das denn? „Das ist ein, was ich nicht will, was es mir tut.“
„Der hat's da mit sich gemacht? Vom Henne Auguste ist über die ungeliebte Frucht, die nicht die Reife sein.“
Warum soll Du ihn nicht gleich abgeben, Kaiser? „Denn, weil es mir nicht liegen will, was es dir tut.“
Aber, was ist das denn? „Das ist ein, was ich nicht will, was es mir tut.“

Verpflichtung, wenn auch zu einer nur kurzen, geben werde. In dem Augenblicke habe sie ja immer ihr Recht nur einmal behalten das Recht zu Reginald Anstalt, wenn Konrad diesen auch für ein Ungeheuer hätte, das er hätte und verabschiedete.
„So eines der?“ „Nein, nicht, Herr Anstalt,“ lautete hier ein kleines Geräusch, das sie ihm erwiderte, „obwohl ich mich nicht ablehne. Sie würden mich verabschieden, würden Sie Reginald schauen.“
„Wie ist die Sache?“ „Nicht, Herr Anstalt,“ lautete hier ein kleines Geräusch, das sie ihm erwiderte, „obwohl ich mich nicht ablehne. Sie würden mich verabschieden, würden Sie Reginald schauen.“
„Wie ist die Sache?“ „Nicht, Herr Anstalt,“ lautete hier ein kleines Geräusch, das sie ihm erwiderte, „obwohl ich mich nicht ablehne. Sie würden mich verabschieden, würden Sie Reginald schauen.“

Wasch-Kleider

aus soliden, weißen und mittelfarbigen Stoffen

unübertroffen

an Auswahl, Geschmack u. Preiswürdigkeit

Kaufhaus M. Schneider

Breslau, Neue Schweißnitzerstr. 1, Ecke Stadtgraben.

Familiennachrichten.



Den Heldentod fürs Vaterland starb unser früherer Dreher

Alfred Urban

Wir werden ihm stets ein dauerndes Andenken bewahren. 2473

Breslau, den 20. Juni 1917.

Otto Kowatsch & Co.

Inh.: Ingenieur W. Smirra, Breslau V.

Stadt-Theater.

Donnerstag 7^{1/2} Uhr:
„Grosz-Grosz.“
Freitag 7 Uhr:
„Ganzenhauser.“ 2138
Sonnabend 7^{1/2} Uhr:
„Carmen.“

Lobellreiter.

Heute 8 Uhr:
Gastspiel des Berliner Trianon-Theaters
„Die Hochzeitsreise.“
Vorher: „Gläubiger.“
Freitag dieselbe Vorstellung.

Schauspielhaus

Christentumstheater. Freitag 7^{1/2} Uhr:
„Der Ingenieurbaron.“

Dominkaner!!!

Im herrlichen Garten-Variété.

Diehr Warten Leipzig'ger

Neu! Neu! **Lehmans Weisheit.**

Neu! Die Spionin. Neu!

Paul, Kurka, Klein, Opitz, Fröberg, Frau Dr. Weber.

Militär frei. Vorzugskarten gültig

Hängt Plakate vom

„Glas“

heraus und werbet für das feldgrane Spiel!

Beteiligt Euch an den Programm-Anzeigen!

Zu Gunsten der Kriegs-Fürsorge!

Die Propaganda-Verteilung des feldgrauen Spiels „Der Glas“
Birkus Busch. — Fernsprecher 3824. 2468

Versammlungen u. Vereine

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Breslau.
Sonnabend, den 23. Juni 1917, abends 7^{1/2} Uhr, im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses, Margaretenstr. 17

Versammlung

der Maschinen- und Millsarbeiter. 2119
Wichtige Tagesordnung: Wir erwarten, daß die Kollegen vollzählig an der Versammlung teilnehmen. Die Branchenleitung.

Arbeitsmarkt.

Junger, nüchterner **Kutscher**
von angenehmem Aeußeren, auch Kriegsbeschädigter, findet sofort Anstellung bei

Otto Schwartz, Breslau X, Solzstr. 41.

Für unsere Heberlandzentrale in Tschschitz werden für sofort mehrere Schlosser, Maschinisten und

Stichelheizer, auch Kriegsverletzte, gesucht

Besondere Vorstellungen bezw. schriftl. Elektricitätswerk Schlasten A.-G., 2472
liche Bewerbungen sind zu richten an: Betriebsleitung Tschschnitz, Tschschnitz b. Breslau.

Unternehmer gesucht,

der das Entladen und Beladen von Eisenbahnwagen auf Holzlagerplatz Wolschwig b. Breslau im Afford übernimmt. Etwa 20 Wagen täglich. Preisangebote bis 23. 6. an Stellv. Intendantur VI. A. K. Holzbelastungsstelle, Breslau, Albrechtstr. 16. 2461

Zeitungsträgerinnen

Können sich melden im Büro der Volkswacht
Neue Graupenstr. 7, I.

Junges zuverlässiges Mädchen
überflüssig für seinen Haushalt zum 1. Juli gesucht. Angebote unt. F. 55 Exped. d. Volkswacht.

Bitte zur Beachtung.
30 Jahre geborene Wittwe, alte Ehefrau, in der Hoffnung, ihren Lebensabend in der Ruhe zu verbringen, sucht eine Stelle als Haushälterin. 2471
Wahler, Friedrichstr. 17.

Laufmädchen gesucht.
Blumengärtnerei Schönbäum
2471 Rautenstr. 13.

Arbeiter-Frauen
Dr. Martin
Taubenstraße Nr. 58



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebesten, was man hat,
muß scheiden!

Schmerzliche Erinnerung

am Todestage unserer lieben Großmutter,
der verwitweten

Frau Karoline Waldau

geb. Buchwald
gestorben am 21. Juni 1916, im Alter von 84 Jahren.
Breslau, 21. Juni 1917.

Das Auge voll Tränen,
Das Herz voll Weh,
Weil immer im Leben
Wir wieder Dich sahen!

Gewidmet von Deiner tiefbetrübten
Enkeltochter Maria Haas u. Familie Teschner

Ausgabe von Einmachzuckermarken

für die auf dem Lande untergebrachten Kinder,
an Verreiste und an öffentliche und private Krankenanstalten.

Die Einmachzuckermarken für die durch Vermittlung des Auschusses für Landunterbringung von Stadtkindern zur Zeit auf dem Lande untergebrachten Kinder können Freitag, den 22. oder Sonnabend, den 23. Juni 1917 in den zuständigen Brotmarkenausgabestellen (nur A-Stellen) abgeholt werden. Der Brotmarkenbezugschein ist dabei vorzulegen.

Diejenigen Personen, die während der allgemeinen Ausgabe der Einmachzuckermarken (30. Mai bis 2. Juni) verreist und polizeilich abgemeldet waren oder noch verreist sind, können sie unter Vorlegung des Brotmarkenbezugscheines im Büro der Stadtverteilungsstelle, Junkersstraße 1/3, 2. Hof rechts, eine Treppe teils, abholen oder abholen lassen. Auf Wunsch werden den Betreffenden die Zuckermarken auf ihre Kosten und Gefahr mit der Post überandt.

Öffentliche und private Krankenanstalten haben wegen der Bewilligung von Einmachzucker alsbald schriftliche Anträge an uns zu richten. Die Zuteilung erfolgt nach der durchschnittlichen Belegungsziffer einschließlich der Zahl der Angestellten usw.

An Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Privatmittagsstuden usw. werden keine Einmachzuckermarken ausgegeben.

Breslau, am 20. Juni 1917.

Stadtverteilungsstelle

Prescher. 2462

Liebig Theater

Abendlich 7^{1/2} Uhr:
Nur noch kurze Zeit!
Die tolle Komtesse
Gastspiel: 2149
Max Köhler
Fritz Langendorf.

Viktoria-Theater.

Abendlich 8 Uhr:
„Parkettsitz 10“
Nur noch kurze Zeit!
Gastspiel Waideit.

Strohüte

Jeder Art
Frend & Krebs
Marienstraße 30, an der Halbkirche
Annahme von Umformhüten.

Zähne

Reinigen, Reparaturen u. Umarbeitung ohne Preiszuschlag (auch Zeitl.)
Auswärts in einem Tage.
Sohlies, Srajstr. 13.
1709

Von **Dr. M. Wilhelm Meyer**
(vormals Direktor der Urania-Gesellschaft Berlin)
empfehlen wir:

Im Lannkreise der Vulkane

Mit 102 Abbildungen
in farbigen Stahlblättern

30 Seiten
Gebunden in Leinwand, Preis Mk. 7,50 oder Mk. 3,50

Der Untergang der Erde

und die kosmischen Katastrophen

Aus dem Inhalt:
I. Kap. 1. Der Tod als Schöpfer des Lebens
2. Die gemeinsamen Tage im Weltanbau
3. Neue Ansichten über die Entstehung der Sonnenstrahlung
II. Die Kosmos und die kosmischen Katastrophen
III. Der Lebenslauf des Weltkörpers und sein weiteres Ende

300 Seiten
Gebunden in Leinwand, Preis Mk. 7,50 oder Mk. 3,50

Modernes Antiquariat

Einmachjunge.

Für Kinder, die auf dem Laube untergebracht sind, können Einmachjungen Freitag, den 22., ober...

Geheuer.

Am Mittwoch, nachmittags gegen 4 Uhr, brach in der Oberstadt ein großes Feuer aus, das die gesamte Feuer...

Ein netter Lehrling.

Der König v. J. wurde eine Frau von hervorragender Schönheit, weil sie in dem Verichte des gewöhnlichen...

Sein Arbeitszwang.

Eine temperamentvolle Dame scheint die Inhaberin einer Privatbank Frau M. Johann zu sein. Das bei ihr...

Im Vergleichsweg verpflichtet sich schließlich Frau J., das noch fehlende Geld — das sich gerade in der Wäsche...

Der gefällige Freizeitschein.

Der 31jährige Schenkwirt Peter Stellmach aus Pöschitz, Kreis Oppeln, wurde im Herbst 1915 eingezogen...

Gerabiegung der Fleischration.

Der Hochrath der Brodwirtschaft, Dorotheenstraße 12 bis 14, hat einen Vortragsbericht über die Fleischration...

Demgegenüber meidet die „Schlesische Zeitung“, der Anführer von Breslau habe eine Auffassung in dem Sinne...

Bei solchen Gegensätzen in der Auffassung darf man wohl verlangen, daß die geeignete Fleischmenge solange...

Gelegenheit zum Dieben.

Der 19jährige Barbierlehrling Paul R. s. a. hat auch den Direktor Gumbel in der Bäckerei zu plündern versucht...

„Wirtschaftsführer und Dienter“.

Bei einer Mädelbürgerin auf der Mengelstraße war der 17jährige Paul Rolle als Knecht beschäftigt. Die Frau...

Erregte Gemüter.

Am 27. April hat der Schwager Bruno Michel seinen Schwager Gasert, mit dem er bei Vinke-Postmann...

Rein Freund vom Absteiger.

Der Dominik von Roswig in Wallroth hatte im Frühjahr bereits 2 1/2 Jentner Baugeräte mehr verbraucht, als...

Verdacht kein Entlassungsgrund.

Der Haushälter J. war im Juli v. J. von dem Kaufmann E. plötzlich entlassen worden, weil er von einflussreichen...

Schadenersatzpraxis und vom Schaden.

Von dem Hammerbecker Hens verlangt der Herr Karl Giller das ihm für 7 Tage abgezogene Lohn in Höhe...

Mendenfall. In der Nacht zum 18. Juni ist auf der Victoriastraße, Ecke Kaiser-Wilhelmstraße, eine Ingenieur...

Taschendiebstahl. Am 17. Juni, vormittags, ist einem Gattler aus einem Schrebergarten an der Rastatterstraße aus...

Am besten der A.-Voot-Spende wurde am Sonnabend in der Aula des König-Wilhelm-Gymnasiums die Kantate „Das Meer“...

Scheiteleränderungen. Von Donnerstag, den 21. Juni, fällt weg: Aug 640 Breslau Hauptbahnhof ab 5.43 — Klein-Moche...

In der Breslauer Bergwerkfabrik wurde im Arbeiter-Verein bei der Jubiläumsgemeinschaft wegen Bewilligung eines...

Diebstahl in der Kirche. Am 17. Juni, vormittags, wurde einer Witwe von Martinstraße 8 in der Kreuzkirche eine...

Einbruchdiebstahl. Am 16. Juni ist in dem Hause Tschankstraße 3/5 eine dort lagernde Kiste erbrochen...

Konzerne, Theater, und Vergnügungen.

Stadtheater. Heute abend 7 1/2 Uhr: „Ciroff-Girofla“. Freitag abend 7 Uhr: „Tannhäuser“. Sonnabend abend 7 1/2 Uhr: „Carmen“.

Eingefandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlicht wir diejenigen Aufträge und Anfragen, die Sie uns mit der postgeographischen Verantwortung überreichen.)

Hier können Familien Kaffee trinken.

oder begnügen, bezogen müssen Sie — und wie: Wir pflegen die besten Sonntag vormittags nach Ostern...

Es ist nun der geschäftliche Tag unserer Zeit, der jedem, der nicht mit Ungehörigen geschaust ist, das Leben zu...

Die Volkswacht ist der treueste Freund der Arbeiter und des

Gewerkschaftliches.

Die Wiedererstattung der Erwerbszulagen.

Nach einer vom Vorstand des Reichsanwaltschaftlichen Ausschusses...

Lohnunterschieden in der Binnenschifffahrt. Seit Monaten fordern die Schiffsmannschaften der Elbe...

Briefkasten. Nr. 20. W. Die Unfallversicherung für Land- und Forstwirtschaft hat...

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Alkoholfreie Getränke. Bilz-Sinalco. Bäckereien und Konditorien. Berufskleidung, Wäsche. Bier-Brauereien. Blumen - Röcke. Neuheiten. Drogen und Farben. Eisen- u. Stahlwaren. Eisenwaren u. Werkzeughandl. Fahrräder und Nähmaschinen. Färberei u. Wäscherei. Holz, Holzwaren und Holzwaren. Altonaer Fischhalle.

Fleischereien u. Wurstfabriken. Gardinen, Teppiche. Grundmann, Strofer 28. Hüte und Mützen. Horren-Garderobe. Kinematographen. Edent-Theater. Kolonialwaren.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H. Der Magistrat zeigt an, daß bemüht vorzuzugestellen folgende Waren ausgegeben werden sollen...

Korsetts. Konfitüren und Schokoladen. Neumann, Carl Gottlieb. Vohl. Lederwaren und Sattlerei. Margarine - Lebensmittel. E. Abraham. Milch- und Butterhandlungen. Bresl. Molkerei. Lüdcke, Hugo. Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdg.

Putz, Modes. Seiffenwaschstoffe. Schenkwirtschaften. Hennig. Schirdewan. Schuhw. u. Schuhmacher. Christmann. Central-Schuhhaus. Trauer-Kleidung. Benedix, F. Trauerschleier. Verkehrr-Institut. Restaurateure. Flioter, B. Musikbaum. Hohenzollern-Garten.

Musikalien-Instrumente. Musikhaus Jerke. Hausmusikinstrumente. Sarumanazine. Waren- u. Kaufhäuser. Kaufhaus „Adler“. Wäsche, Trikotagen. Werkzeugzeuge, Bauhelferzeugnisse. Wolle- und Wollwaren. König Karoline. Wild- und Geflügel. Zahn-Ateliers. Zahn-Technik. Zigarren u. Zigarotten.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Brieg. Arbeiter-Konfektion. Bierbrauereien. Holz- u. Kohlenhandlung. Holz, Mützen, Polswaren. Holz, Weine u. Wollwaren. Holz, u. Holzwaren.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren. Bunzlau. Glogau. Jauer. Neumarkt. Ohlau.

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion. Penament, Weiss- u. Wollwaren. Fuchswaren. Zigarren und Zigaretten. Stroblau. Trebitz.

Nähere Umgebung Breslaus. Cosel. Bäckerei. Dt. Lissa-Stabelwitz. Arbeiter-Bekleid., Schuhw., Brauer.

Klottedorf-Hartlieb. Lokale a. d. Oder. Gr.-Mochbern. Kl. Tschansoh.

Marla-Höfchen. Oswitz. Rosenthal. Kl. Tschansoh.